

Vera Kosova

„Das sind doch unhaltbare Zustände!“

**Bernd Kallina im Interview mit der JAfD-Vorsitzenden
Im Interview mit dem Deutschland-Journal erläutert Vera
Kosova, Vorsitzende der Bundesvereinigung**

**„Juden in der AfD“ (JAfD), die Gründe für Ihren Weg in Deutschlands
größte Oppositionspartei, in die AfD**



Frau Dr. Kosova, als Sie zur Vorsitzenden der Bundesvereinigung „Juden in der AfD“ gewählt wurden, gab es seitens des offiziellen Judentums in Deutschland nur Töne schroffer Ablehnung. Die „Jüdische Allgemeine“ titelte: „Ausgerechnet Vera!“. Man warf Ihnen vor, „an der Zerstörung dessen zu arbeiten, was diese Gesellschaft ausmacht.“ Hat Sie die Wucht der Angriffe überrascht?

Nein, wirklich überrascht waren weder ich noch meine jüdischen AfD-Mitstreiter. Wir hatten schon mit Widerstand gerechnet, auch mit massivem Gegenwind, besonders seitens des Zentralrats der Juden in Deutschland, der sich auch prompt einstellte. Als wir die Vereinigung im Herbst 2018 gründeten, gab es schon im Vorfeld eine umfangreiche Berichterstattung. Wir hatten allerdings nicht die Erwartung, dass unsere Gründung ein solches mediales Echo erfahren würde. Schon allein die Pressekonferenz am Gründungstag wurde von rund 50 Medienvertretern besucht.

Also, der ganze Rummel war überaus beeindruckend. Und die Anfeindungen vom Zentralrat, nun, damit hatten wir allerdings gerechnet, blauäugig sind wir in das ganze Projekt nicht hineingegangen.

Obwohl ich bestimmt nicht naiv bin, aber ich hätte doch etwas mehr Sachlichkeit und Fairness im medialen Umgang mit uns erwartet, statt dessen haben wir im Prinzip genau das abbekommen oder wurden genau so diffamiert wie auch alle anderen in der AfD....

...aus der Sicht Ihrer zahlreichen Gegner haben Sie sich mit dem „Bösen an sich“ gemein gemacht, was man Ihnen penetrant vorhält...

Ja, wenn man so die Welt im Schwarz-Weiß-Format sieht und in Böse und Gut einteilt, dann wird man uns entsprechend im Bereich des Bösen verorten. Aber, so trivial ist die Welt doch nicht!

Was waren Ihre wesentlichen Gründe, in die „Alternative für Deutschland“ (AfD) einzutreten?

2015 habe ich mein erstes von inzwischen drei Kindern bekommen und ich war in Elternzeit. Da hat man Zeit, über einiges nachzudenken und vor allem, wenn man Kinder hat, verspürt man doch eine erhöhte Verantwortung beim Blick in die Zukunft der nächsten Jahrzehnte.

Und mit der Flüchtlingskrise im Herbst 2015, da habe ich Bilder in den Medien wahrgenommen, die mich doch sehr beunruhigt und verunsichert haben, z.B. die Berichte vom Budapester Bahnhof: Diese Menschenmengen, überwiegend Männer aus dem arabisch-islamischen Kulturkreis ...

... wobei in den Mainstream-Medien – offenbar ablenkend – vor allem Frauen und Kinder gezeigt wurden...

Ja, aber wenn man ganz genau in den Live-Übertragungen hingeschaut hat und die Menschen sah, die in die völlig überfüllten Züge einsteigen wollten, verdeutlichte sich das Bild in klarer Präzision: Es waren in erster Linie junge Männer zwischen 20 und 30. Und dann die ganze Hilflosigkeit unserer Bundesregierung und die Politiker vieler EU-Länder, die ihre Grenzen nicht schützen konnten

oder – weit schlimmer – nicht wollten, das hat insgesamt bei mir einen katastrophalen Eindruck hinterlassen. Man kann das ganze Drama mit folgenden Worten umreißen: Machtverlust, Ahnungslosigkeit, Planungs- und Konzeptionslosigkeit, auch mutwilliges Treiben-Lassen. Da habe ich mich gefragt: Was geht hier eigentlich ab, was ist hier los, wohin soll das alles führen? Warum wusste angeblich keiner, dass an den europäischen Außengrenzen Millionen von Menschen auf einmal auftauchen und – meist illegal – in unsere europäischen Länder drängen. Das sind doch unhaltbare Zustände! Erstmals in meinem Leben war ich mit dieser äußerst unangenehmen Erfahrung konfrontiert, habe daraufhin viel zur Problematik gelesen und recherchiert und kam dann zum Ergebnis, dass es in Deutschland nur eine einzige Partei gibt, die der enormen Herausforderung gerecht wurde, die AfD! Sie hatte rechtzeitig auf die ernstzunehmenden Bedrohungen für Deutschland und Europa hingewiesen und auch praktikable Abwehrmaßnahmen gefordert, die allerdings von den Altparteien nicht aufgegriffen wurden.

„Die angeblich rechtsextremen und antisemitischen AfD-Mitglieder hießen mich herzlich willkommen“

Und nach reiflicher Überlegung griffen Sie dann zum Telefonhörer und riefen bei der AfD an, oder?

Ja, ich kam dann sehr schnell in Kontakt mit der AfD-Gruppe in meiner Heimatgemeinde in der Nähe von Stuttgart und fühlte mich sofort unter Gleichgesinnten. Die angeblich rechtsextremen und antisemitischen AfD-Mitglieder hießen mich herzlich willkommen, akzeptierten mich und ich trat der Partei bei. Schon beim ersten Stammtisch hatte ich nämlich festgestellt, dass AfD-Mitglieder ganz normale Menschen wie Du und ich sind, wie meine Nachbarn, alles andere als Nazis und/oder Rechtsextreme, wie die „Lückenpresse“ immer wieder so gerne über meine Partei in Endlosschleife berichtete...und berichtet!

Wie bei Ihnen war auch bei anderen kritischen Zeitgenossen der skandalöse Verlauf der so genannten Flüchtlingskrise eine entscheidende Wegmarke der Neuorientierung, verbunden mit hartem Verbalfire. So ballerte der weltberühmte Modedesigner Karl Lagerfeld im November 2017 im französischen Fernsehen ziemlich zugespitzt gegen die deutsche Kanzlerin: „Wir können nicht Millionen von Juden töten und Millionen ihrer schlimmsten Feinde ins Land holen!“

Ein Meister wie er darf durchaus zuspitzen. Karl Lagerfeld war ja nicht nur ein großartiger Modeschöpfer, sondern auch ein weltgewandter Mensch, und seine Wahlheimat Frankreich war und ist ja in Sachen Islamisierung Deutschland mitsamt den Folgen für die Juden ein ganzes Stück voraus, leider im negativen Sinne.

So soll auch die Auswanderungsquote französischer Juden in Richtung Israel besonders hoch sein...

Ja, man spricht dabei inzwischen schon von einem jüdischen Exodus, was in Deutschland noch nicht der Fall ist. Der in Frankreich geschichtlich bedingte Islamisierungsgrad ist mittlerweile mit allen Folgen eines täglichen erlebbaren und äußerst aggressiven Antisemitismus so hoch, dass immer mehr französische Juden die Flucht ergreifen!

Frau Dr. Kosova, Ihre dargelegten Beweggründe zur AfD erscheinen klar und nachvollziehbar. Was aber hat Sie und ihre jüdischen Gleichgesinnten dazu veranlasst, noch zusätzlich die „Bundesvereinigung Juden in der AfD“ ins Leben zu rufen. Genügte die einfache Mitarbeit in der Partei nicht?

Es ist ja so, dass die Partei sehr jung ist und sich mehr und mehr professionalisiert. In ihr gibt es bereits verschiedene Interessengemeinschaften.

Wir haben z.B. die „Christen in der AfD“, „Arbeitnehmer in der AfD“, auch „Homosexuelle in der AfD“; es ist also bei uns genau so wie in

allen anderen Parteien, in denen ebenfalls Arbeitsgruppen existieren, die ein bestimmtes Thema intensiv bearbeiten und für etwas Spezielles stehen. Also, das ist nichts Neues. Und so entstand unsere Bundesvereinigung „Juden in der AfD“ zur Behandlung von spezifisch jüdischen Themen, und ich glaube, das ist auch gut so!

In Ihrer Grundsatzklärung findet sich die interessante Aussage, dass der Anteil von AfD-Wählern unter den deutschen Juden zweifellos deutlich höher als an der Gesamtbevölkerung der Bundesrepublik sei. Haben Sie das empirisch erhoben oder woran machen Sie das fest?

Das sind Erfahrungswerte, die wir durch Gesprächskontakte in den jüdischen Gemeinden gesammelt haben. Wir reden ja mit den Menschen an der Basis auch über Fragen von Wahloptionen im deutschen Parteienwesen, und da schneidet die AfD hervorragend ab.

Es gibt sogar eine Vorsitzende in der Freiburger Gemeinde, die bei einem Interview die Zahl mit 30 bis 40 Prozent pro AfD angegeben hat. Aber, das muss der Ordnung halber gesagt werden, das sind keine wissenschaftlich-empirisch erhobenen Daten, sondern nur – sagen wir – realistisch geschätzte Daten von jüdischen Insidern.

Nochmals zurück zum eingangs erwähnten Zentralrat der Juden in Deutschland und ihren offiziellen Repräsentanten: Sie halten Herrn Schuster, dem derzeitigen Vorsitzenden, und Frau Knobloch, die früher dieses Amt inne hatte, vor, mit den rot-grünen Meinungsmachern zu marschieren und die wahren Gefahren für das jüdische Leben in Deutschland und Europa geflissentlich zu übersehen. Das ist ja starker Tobak, halten Sie daran fest?

Ja, beide benutzen ihre Ämter, um die größte parlamentarische Opposition im Deutschen Bundestag, die AfD-Fraktion, zu bekämpfen.

Ihre Auftritte und Äußerungen in diese Richtung finden sich zuhauf.

Das aber ist nicht ihre genuine Aufgabe. Ihr Agieren ist zwar angesichts der finanziellen Abhängigkeit des Zentralrats von Steuergeldern bis zu einem gewissen Grad verständlich. Aber andererseits, und das ist mein zentrales Gegen-Argument, dienen sie mit dieser einseitigen und ungerechten Anti-AfD-Agitation in keiner Weise den Interessen der Juden in Deutschland, aber genau das wäre ihre Aufgabe!

Die größte Gefahr droht Juden von Islamisten und nicht vom letzten Aufgebot weniger Rechtstremisten

Sie gehen in Ihrer Anklage noch weiter, Frau Kosova. Der Zentralrat missbrauche Ihrer Meinung nach die toten Juden der Vergangenheit für seine politischen Zwecke, statt sich um das Wohl der heute hier lebenden Juden zu kümmern. Was meinen Sie damit eigentlich genau?

Ganz einfach und wie schon vorhin erwähnt: Die größte Gefahr droht uns Juden in Deutschland ja von den immer zahlreicheren Islamisten und nicht vom letzten Aufgebot weniger Rechtstremisten oder gar von Rechts-Konservativen der AfD. Gerade letztere aber sind auf Grund ihrer vernünftigen Einstellung zur legalen und illegalen Masseneinwanderung aus islamischen Ländern unsere stärksten Verbündeten, und ausgerechnet die bekämpft der Zentralrat mit unlauteren Mitteln. Ein Skandal!

Nun gilt das Verhältnis von Deutschen und Juden seit der verbrecherischen Judenverfolgung im 3. Reich als extrem belastet. Da die eher linke national-sozialistische Diktatur aber heute als politisch „rechts“ eingestuft wird, herrscht in der Öffentlichkeit der Eindruck vor, dass jüdische Bürger hierzulande sich gar nicht „rechts“ verorten dürften, ohne – sozusagen – sich geschichtspolitisch an der Shoah zu versündigen. Was halten Sie von diesem Narrativ?

Nichts, weil das eine mit dem anderen nichts zu tun hat, auch wenn es der medial-politische Komplex immer wieder in die Öffentlichkeit hinausposaunt! Es ist ja heute leider so, dass mit den Begriffen „rechts“ und „links“ sehr willkürlich Schindluder betrieben wird. Die Nationalsozialisten waren, wie schon ihr Name sagt, Sozialisten, allerdings nationalistische und rassistische Sozialisten. Ihre Gegner, z.B. zeitgenössisch in Großbritannien Winston Churchill, oder später dann in der Gründungsphase der Bundesrepublik Deutschland Ludwig Erhard, waren patriotische Anhänger der sozialen Marktwirtschaft, also durchaus verwandt mit einem Großteil der Auffassungen der AfD.

Meine Partei mit den Nationalsozialisten gleichzusetzen ist absurd: Man kann nicht Hitler, Churchill und/oder Erhard als Vertreter der Marktwirtschaft auf eine Stufe stellen, wenn intellektuelle Redlichkeit angesagt wäre, was ja leider nicht der Fall ist.

Konzentrieren wir uns in den nächsten Fragen weiterhin auf geschichtspolitische Zusammenhänge, die in den deutsch-jüdischen Fragen eine wichtige Rolle spielen, zum Beispiel auf das Thema Missbrauch der deutschen NS-Vergangenheit: Johannes Gross, einer der leider schon verstorbenen großen deutschen Journalisten, hat in seinem 1989 erschienenen Buch „Phönix aus der Asche“ den manipulativen Sachverhalt so auf den Punkt gebracht: „Die Verwaltung der deutschen Schuld und die Pflege des deutschen Schuldbewusstseins sind ein Herrschaftsinstrument. Es liegt in der Hand aller, die Herrschaft über die Deutschen ausüben wollen, drinnen wie draußen.“ Wie klingt das in Ihren Ohren?

Sehr zutreffend, wahrscheinlich kann man es gar nicht präziser auf den Punkt bringen. Wie heuchlerisch mit der Instrumentalisierung des Schuldbewusstseins auf der anderen Seite umgegangen wird, lässt sich ganz gut an der Einstellung vieler deutscher Linker zu Israel beobachten. Diese postnational denkenden linken Deutschen verstehen den selbstbewussten und verteidigungsbereiten Staat Israel nicht, sie können nicht nachvollziehen, dass sich die staatliche Heimstätte der Juden keinen

Opferstatus zubilligen will und sich mit allen gebotenen Mitteln gegen Angreifer wehrt, auch präventiv, wenn es sein muss. Den deutschen Linken geht es nicht um einen wirklichen Schutz der heutigen Juden, sei es in Israel, sei es woanders.

„In der ganzen Weltgeschichte gibt es keinen Präzedenzfall von einer Nation, die Mahnmäler errichtet zur Verewigung ihrer eigenen Schande“ (Kölner-Stadt-Anzeiger, 5. Mai 2005, Rubik „Zitate des Tages“). Dieser Satz stammt nicht etwa von Ihrem umstrittenen Parteifreund Björn Höcke aus Thüringen, der sinngemäß dasselbe gesagt hat und dafür öffentliche Dauerprügel bezieht, sondern vom Ex-Botschafter Israels in Deutschland, von Avi Primor. Warum kann man im zeitgenössischen Deutschland nach wie vor nicht unaufgeregt über verschiedene Formen von Gedenkkultur abweichende Meinungen äußern, wenn sie von Deutschen kommen?

Na ja, weil dieser gesamte Themenkomplex in Deutschland auch 75 Jahre nach Kriegsende immer noch extrem belastet erscheint. Denken Sie nur an die unseligen Diskussionen zum 8. Mai, wo die Linken mit ihren Thesen dominierten und vom Befreiungstag sprachen, in Anspielung auf die Weizsäcker-Rede aus dem Jahre 1985. Das war aber für sehr viele Deutsche keine Befreiung, für die Ost-Vertriebenen z.B., für die vergewaltigten Frauen, für die Hungerleidenden, für die Bombenopfer des Luftkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung.

Für die Verfolgten des NS-Regimes, für die aus den KZs befreiten Juden und allen anderen Gegnern des 3. Reiches war es natürlich eine Befreiung, also: Das Datum ist zwiespältig, es kann nicht auf das Schlagwort von der „Befreiung“ reduziert werden.

Wäre es nicht eine Erwägung wert, die Gedenkkultur stärker an den positiven und hellen Seiten der deutschen Geschichte auszurichten, was ja keineswegs ein angemessenes Erinnern an die Shoah ausschließt?

Ja, auf jeden Fall! Ich finde es auch sehr schade, dass die zwölf Jahre von 1933 bis 1945 extrem überproportional repräsentiert sind, ob in den Medien, aber auch leider in unseren Schulen, wo man sich permanent am 3. Reich in selektiver Form abarbeitet. Ich habe ja selbst ein paar Jahre die deutsche Schule besucht und kann diese negative Schwerpunktsetzung bezeugen

Wie sollen wir dieses Land, diese Nation lieben, wenn es die Deutschen selbst nicht mögen?

Die Überhöhung des Negativen in der Geschichte führt ja bedauerlicher Weise oft dazu, dass sich junge Deutsche nur mehr als Angehörige einer kollektivschuldbeladenen „Täternation“ fühlen und in Folge eine Sperrwirkung zur Identifikation mit dem eigenen Land eintritt, denn wer will sich schon mit dem so genannten Zivilisationsbruch identifizieren?

Da berühren Sie einen wichtigen Punkt, und ich rede ja viel mit Menschen mit so genanntem „Migrationshintergrund“. Dazu ein Beispiel: Unlängst bei einem Gespräch mit einem „Deutsch-Türken“, also mit einem Deutschen türkischer Herkunft, sagte der zu mir: „OK, wir sind jetzt hier in Deutschland, wir wollen uns integrieren, wir wollen Teil dieser deutschen Gesellschaft werden, wir wollen irgendwie dazugehören.“

Aber, wie sollen wir dieses Land, diese Nation, diese Geschichte lieben, wenn die Deutschen sich selbst nicht mögen!“ Das ist auch das Ergebnis dieser Fixierung auf die zwölf Jahre, und das finde ich sehr schade, weil man dadurch auch viele Menschen in Deutschland für Deutschland verliert!

Wer in seiner Jugend kein Kommunist war, aus dem werde niemals ein anständiger Sozialdemokrat! So seinerzeit die Worte von Willy Brandt, auf linksextreme Strömungen in der SPD-Nachwuchsorganisation angesprochen, die sich immer wieder z. B. auch mit DDR-finanzierten kommunistischen Gruppen zur

demonstrativen Aktionseinheit in der alten Bundesrepublik einließen.

Jugendsünden und Fehlritte von ‚rechts‘ werden da mit weniger Verständnis behandelt. So muss sich z.B. der Verfasser eines Grußwortes in Ihrem Buch „Was Juden zur AfD treibt“ (siehe auch die Rezension auf Seite 150) ständig mit kampagnenmäßig inszenierten Vorwürfen auseinandersetzen, dass er sich vor Jahrzehnten im Sommerlager eines völkischen Jugendbundes aufgehalten habe oder auch nicht, dort eventuell sogar Mitglied gewesen sei – oder auch nicht. Einen Reifungsprozess im Zuge des Erwachsen-Werdens billigt man ihm von vorneherein nicht zu. Woher kommt diese selektive Vergangenheitsbewältigung?

Die kommt von der offiziösen Feindfixierung der antifaschistischen Berliner Republik und ihrem politisch-medialen Komplex im einseitigen und gnadenlosen „Kampf gegen Rechts“.

Dabei erinnert mich die Fragestellung an eine Wendung, die sinngemäß sowohl Winston Churchill als auch Otto von Bismarck nachgesagt wird: „Wer mit 20 kein Sozialist ist, hat kein Herz. Und wer es mit 40 immer noch ist, hat keinen Verstand!“ Und es ist doch völlig normal, dass man sich im Laufe seines Lebens politisch und persönlich weiter entwickelt.

Dies nur Linken zuzugestehen und über ihre Jugendsünden großzügig hinwegzusehen, während man rechten Politikern auch noch nach Jahrzehnten jeden falschen Ton in ihrer Jugend heute mit unbarmherziger Vernichtungsenergie um die Ohren schlägt, um sie politisch auszuschalten, könnte man als gewohnheitsmäßigen Verstoß gegen das Gleichheitsgebot unseres Grundgesetzes bezeichnen. Mehr möchte ich dazu nicht sagen!

Nochmals zur AfD und Ihren Erfahrungen in dieser Partei: Gibt es dort eine bedenklich starke Strömung antisemitischer Vorurteile und Einstellungen, die über das Maß in der allgemeinen Bevölkerung hinausgehen und Anlass zur Besorgnis gäbe?

Wer der AfD Antisemitismus unterstellt, weiß es nicht besser oder er sagt bewusst die Unwahrheit

Im Gegenteil! Sonst wären ja meine jüdischen AfD-Parteifreunde und ich dort mit Sicherheit nicht aktiv! Wer der AfD dies unterstellt, weiß es entweder nicht besser oder er sagt bewusst die Unwahrheit. Teilweise wird diese Diffamierung auch bewusst im Kampf gegen die AfD eingesetzt, um ein bestimmtes, abschreckendes Bild vom politischen Gegner zu erzeugen. Natürlich gibt es auch in der AfD vereinzelt Antisemiten, so wie in den anderen Parteien ja auch, gerade auf der linken Seite des politischen Spektrums. Dies zu verschweigen wäre unredlich. Aber Antisemiten in der AfD sind in keiner Weise überproportional vorhanden.

Unter Bezug auf den französischen Philosophen Alain Finkelkraut schreiben Sie in Ihrer Grundsatzerklärung der „Juden in der AfD“: „Für die resoluten Gegner der AfD ist die Bekräftigung der eigenen Identität schon Hitler!“ Frau Dr. Kosova: Wie kommt die AfD, wie kommen patriotisch gesinnte jüdische und nichtjüdische Deutsche aus dieser NS-Falle wieder heraus?

Ein Patentrezept habe ich nicht. Aber nahe liegende Anhaltspunkte kann ich schon geben: Wir dürfen zunächst einmal nicht über jedes Stöckchen springen, das uns die Linken hinhalten. Weiter: Wir müssen die Unehrlichkeit und das Heuchlertum unserer politischen Gegner konsequent beleuchten. Vor allem sollte sich unsere Parteiarbeit darauf konzentrieren, sich nicht allzu stark auf missverständliche Vergangenheitsthemen zu konzentrieren, wobei ich die Grundpositionen einer selbstbewussten deutschen Nation auch geschichtspolitisch durchaus bejahe, wie ich in den vorigen Antworten ganz klar betont habe. Dennoch: Es gibt in diesem Zusammenhang Themen, man mag es bedauern, mit denen kann eine Partei wie die AfD nicht gewinnen. Wir sollten uns also verstärkt der Realpolitik zuwenden und uns der Beantwortung von Fragen widmen, die unseren Wählern unter den Nägeln brennen, z.B.

„Abschaffung der GEZ-Gebühren“, „Fehlende Kindergartenplätze“, „Zunehmende Arbeitslosigkeit“, „EEG-Umlage“ usw. Wenn ich mich auf AfD-Infoständen in der Stadt sehen lasse und für meine Partei werbe, spielen diese Alltagsprobleme eine viel größere Rolle als noch so interessante Aussagen über historische Zusammenhänge, so wichtig die auch sein mögen. Mit ihnen erreichen wir nicht die Masse der für uns ansprechbaren Wähler. Um die geht es aber in erster Linie.

Im 1. Weltkrieg kämpften deutsche Juden mit ihren christlichen Kameraden Schulter an Schulter

Weiter heißt es in Ihren Essentials, und damit kommen wir zum Schluss des Interviews, dass Sie im Wunsch der AfD danach, dass Deutschland wieder eine selbstbewusste Nation werden möge, durchaus keinen Widerspruch zu jüdischen Interessen sehen. Auf welche positive Tradition deutsch-jüdischer Beziehungen wollen Sie dabei zurückgreifen?

Noch bis in die Weimarer Republik war ja das deutsche Judentum besser in die Gesellschaft integriert als in den meisten anderen Ländern. Im 1. Weltkrieg kämpften deutsche Juden Schulter an Schulter mit ihren christlichen Kameraden. Jüdische Künstler und Wissenschaftler trugen bis 1933 in erheblichem Maße zum Aufstieg Deutschlands zur führenden Kulturnation bei. Und von dem durch die Nationalsozialisten herbeigeführten Aderlass hat sich ja die deutsche Kultur bis heute nicht erholt, wie man z.B. an der geringen Weltbedeutung zeitgenössischer Filme, der Literatur und Musik sehen kann.

An diese positiven Traditionslinien sollte man sich zumindest erinnern, was leider zu wenig bzw. gar nicht der Fall ist. Ob das dann zu einer Entkrampfung der negativen Verwerfungen der Vergangenheit beitragen kann, bleibt abzuwarten und zu hoffen. Der Versuch sollte es jedenfalls wert sein.

Frau Dr. Kosova, vielen Dank für dieses Gespräch!

Vera Kosova, Jahrgang 1982, geboren in Taschkent (Usbekistan), 1998 als Kontingentflüchtling nach Deutschland eingewandert. Studierte 2003 – 2009 Humanmedizin in Gießen; 2011 Promotion; 2010 – 2017 Facharztausbildung in der Inneren Medizin und Kardiologie am Universitätsklinikum Heidelberg. Liiert, drei Kinder. Seit 2016 Mitglied der AfD; 2017 Wahl zur Sprecherin des Kreisverbandes Esslingen und Bundestagskandidatin des Wahlkreises Nürtingen; 2019/20 Mitglied im Landesvorstand der AfD Baden-Württemberg und Regionalrätin der AfD im Verband Region Stuttgart. Vorsitzende der Bundesvereinigung *Juden in der AfD*.